

Kulturentwicklungsplan Stadt Borken

Workshop „Stärken-Schwächen-Analyse“ (Öffentlich)

Borken, Stadthalle Vennehof, 23.03.2017

Moderation: Bernward Tuchmann

Assistenz: Stefanie Keil

Ergebnisprotokoll

Begrüßung und Einführung

Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Workshop „Stärken-Schwächen-Analyse“ im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Borken. Sie berichtet über die Auftaktveranstaltung im Jahr 2015 und dass der Prozess auf Grund personeller Änderungen unterbrochen wurde. Sie verweist auf den Veranstaltungskalender, welcher quartalsweise gedruckt und online erscheinen wird – ein erstes Ergebnis aus dem Auftaktworkshop. Mit der heutigen Veranstaltung soll ein konstruktiver Austausch erfolgen, bewusst ohne politische und administrative Beteiligung, hierdurch wird eine freie Diskussion der Kulturakteure und Kulturinteressierte ermöglicht.

Namensfindung Forum Altes Rathaus Borken

Dr. Britta Kusch-Arnhold, Leiterin des Stadtmuseums Borken, berichtet über den aktuellen Stand zur Namensfindung für das Forum Altes Rathaus. Sie erläutert die neue Konzeption des Hauses. Das Gebäude bietet Räume für die Touristeninformation, Dauer- und Sonderausstellungen, ein Kunst- und Grafikkabinett sowie weitere öffentliche Räumlichkeiten.

Inhalt und Ablauf der Kulturentwicklungsplanung

Moderator Bernward Tuchmann erläutert den Gesamtprozess und berichtet über die Auftaktveranstaltung zur Kulturentwicklungsplanung, welche am 21. November 2015 im VHS-Forum stattfand und in welcher erste individuelle Sichtweisen formuliert wurden. Am 21. März 2017 diskutierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der mit Kultur befassten Fachbereiche der Stadtverwaltung über Stärken und Schwächen des kulturellen Angebotes in Borken. Die heutige Veranstaltung ist eine öffentliche Veranstaltung unter Bürgerbeteiligung und widmet sich derselben Thematik.

Erläuterung „Stärken-Schwächen-Analyse“

Bei der „Stärken-Schwächen-Analyse“ handelt es sich um eine Sammlung individueller, stichwortartiger Nennungen, welche nicht hinsichtlich ihrer allgemeinen Gültigkeit überprüft werden und nicht ein Ergebnis im Sinne von „richtig“ oder „falsch“ darstellen. Die Analyse liefert vielmehr erste Hinweise auf mögliche Ziele im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung.

Als kommender Schritt ist eine „Zielkonferenz“ für den 23. Mai 2017 mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung sowie Kulturakteuren und externen Fachleuten vorgesehen. Das gesamte Verfahren zur Kulturentwicklungsplanung in Borken wird dokumentiert und auf der Internetseite der Stadt veröffentlicht.

Plenum

Frage: Am 22. März 2017 wurde der Landeskulturbericht in Düsseldorf vorgestellt. Wo ist dieser erhältlich? Antwort: Herr Tuchmann sendet Herrn Lask (Stadt Borken) den Landeskulturbericht (pdf-Format), welcher dann als Dokument online zur Verfügung gestellt wird.

Frage: Gehört zu einem Kulturentwicklungsplan auch eine Bestandsaufnahme? Antwort: Eine Bestandsaufnahme mit der Dokumentation des kulturellen Angebotes wird parallel erstellt.

Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Stärken

Die Teilnehmenden beurteilen die **Kulturangebote** für die Stadtgröße als angemessen, es gibt viele Örtlichkeiten, verschiedene und gesellige Veranstaltungsformate, beispielsweise ein gutes Theater- und Musikprogramm. Es herrscht eine Vielfalt an Aktiven und Angeboten sowohl für alle Zielgruppen als auch innerhalb desselben Genres (Musik, Literatur usw.). Die Grafikbörse stärkt den Einzelhandel, zu Gast sind überörtliche Besucher. Der Kunstverein präsentiert namhafte Künstler und besitzt international Kontakte. Zudem gibt es Konzerte mit international bekannten Gruppen. Kurzum: das Interesse ist da, was die Besucherzahlen kultureller Veranstaltungen beweisen.

Die kulturellen Angebote sind verkehrlich gut **erreichbar**; die Stadthalle Vennehof nimmt dabei eine zentrale Lage ein. Aktivitäten finden in allen Ortsteilen Borkens statt, darüber hinaus fördern Städtepartnerschaften den europäischen Kulturaustausch.

Sowohl Kulturträger als auch Kulturschaffende sind kooperationsbereit. Das Rathaus (die **Verwaltung**) zeichnet sich durch seine „offenen Türen“ und Kommunikationsbereitschaft aus – neue Ideen werden unterstützt. Besonders geschätzt wird die städtische Bereitschaft, Kultur zu fördern.

Borken zeichnet sich weiterhin durch ein hohes zahlenmäßiges und intensives **ehrenamtliches Engagement** und viele unterschiedliche (Privat-)Initiativen aus.

2. Schwächen

Eine Schwäche wird in den **Kommunikationswegen** gesehen, die es zu optimieren gilt: es gibt keine verantwortliche Person / einen Kulturbeauftragten, ausbaufähig ist die Transparenz bei den Ansprechpartnern. Es fehlt an einer Kooperationsplattform und einer frühzeitigen terminlichen Koordinierung (zeit)gleicher Veranstaltungen – „Nebeneinander statt Miteinander“. Die Verteilung **finanzieller Mittel** wird teilweise als einseitig gesehen.

Die Akteure sind wenig **vernetzt** – ebenso die Kreisstadt Borken mit anderen Städten, aber auch mit umliegenden Gemeinden („Kirchturmdenken“).

Weiterhin werden die **Veranstaltungsräume** kritisiert: es gibt keine Musikschule, der Vennehof weist aus Sicht der Teilnehmenden ebenfalls Schwächen auf (Orchestergraben, Bestuhlung, Akustik, dunkle Atmosphäre).

Ausbaufähig sind die **kulturellen Angebote**: die Bandbreite (Jugend, Musik) ist zu eng, es gibt zu wenig experimentelles Theater, fehlende Kleinkunst, verbesserungsfähig ist das VHS-Filmprogramm. Zudem sollte die Weiterführung der öffentlichen Bücherei in Burlo angestrebt werden. Zu berücksichtigen sind bildungsfernere Kreise und die freie Kulturszene (zu wenig Platz, mangelnde Lobby, fehlender Ansprechpartner, etc.).

Schwächen zeigen sich weiterhin in der **Jugendkultur**: fehlender Veranstaltungsort („Kulturscheune“), kein passendes Kulturprogramm / keine Angebote für Kinder und Jugendliche, mangelnde Jugendförderung. Die „Inaktiven“ müssen aktiviert werden. Dabei gilt es, die verschiedenen Bedürfnisse zu berücksichtigen („Vogel- und Froschperspektive“).

Besonders fehlt es den Teilnehmenden an der Integration der **Stadtteile**, bezogen auf historische Besonderheiten. Kulturangebote werden im Stadtkern angeboten, dies sollte sich auf

die Ortsteile ausweiten. Schwächen weist zudem die Stadtarchitektur auf: keine Achtung vor historischen Gebäuden und keine Ansprüche und Expertise bei Neubauten.

3. Chancen

Die Teilnehmenden formulieren verschiedene Visionen: Es gibt **Räume** für Kunst und Musik in der Stadt (beispielsweise ein Haus der Musik / Kunst, eine Werkstatt oder Fabrik – auch für Jugend mit „Freiräumen“ oder ein „Kreativhaus“ für Kunst, Theater, neue Medien sowie eine Lesewerkstatt). Es gibt eine eigene Musikschule und das Musikschulgebäude hat eigene Veranstaltungsräume. Es gibt ein Kammermusiksaal, eine sanierte und ansprechende Stadthalle sowie adäquate und mehrere Räumlichkeiten für Kulturangebote, die die Attraktivität erhöhen.

Die Borkener **identifizieren** sich mit ihrer Stadt. Es entwickelt sich eine offene Gesellschaft durch die Kultur; Kultur wird als Lebensfaktor positiv vermittelt. Der Arbeitsmarkt wird durch ein vielfältiges Kulturangebot unterstützt. Es herrscht eine „Win-Win-Situation“ zwischen Handel, Kultur und Bürgertum, d.h. es gibt keine „Verlierer“. Kleine Vereine (in den Ortsteilen) fusionieren, um ihre Auflösung zu vermeiden.

Die **kulturelle Bildung** hat einen hohen Stellenwert und alle Kinder / Jugendliche erhalten kostengünstigen Zugang zu den Angeboten. Junge Menschen gestalten Kultur und Kulturangebote mit, es gibt für sie Veranstaltungsräume. Kurzum: **Jugend** wird als Chance angesehen – ebenso die **Integration** („Multi-Kulti“ als Chance begreifen).

Die **Baukultur** in der Stadt hat eine hohe Priorität und wird mit Fachleuten sorgsam entwickelt (Respekt vor Bausubstanz, identitätsstiftende Neubauten, u.v.m.).

Als Chance wird ein allgemeines **Kulturmanagement** gesehen (Beispiel: „Kulturplanungs-App“, um Überschneidung zu vermeiden) sowie ein längerfristiges Kulturbudget. Es entwickeln sich eigene hochwertige Gruppierungen von Kulturschaffenden. Ein **kommunales Netzwerkes** mit regelmäßigen Treffen wird aufgebaut. Das bürgerschaftliche Engagement wird durch entsprechende Rahmenbedingungen erhalten.

4. Risiken

Ein Risikofaktor wird in der **Finanzierung** gesehen (im Bereich Kultur wird zu erst gespart). Es kommt zum Verlust des „weichen“ Standortfaktors.

Angebote werden überreguliert. Es kommt zu kulturellen Flops, die hohe Kosten verursachen. Durch das Überangebot lässt die Qualität nach. Der „Mainstream“ wird bevorzugt und es herrscht Konkurrenz innerhalb der Akteure. Zu berücksichtigen sind Sicherheitsrisiken bzw. die baulichen Risiken bei größeren Veranstaltungen.

Es könnte der **Nachwuchs** (das Fundament) fehlen, hervorgerufen durch die Alterststruktur, demografische Entwicklung oder durch einen „misslungenen Generationswechsel“, also Verlust von Kontinuität. Nachfolgende Generationen werden nicht erreicht und kulturell „aktiviert“ – daran könnten die kulturellen Vorhaben scheitern. Zudem führt das geänderte Freizeitverhalten insbesondere der jüngeren Generation dazu, dass sie Großveranstaltungen in anderen (größeren) Städten bevorzugen. Das ehrenamtliche Engagement geht zurück.

Plenum und Abschluss

Die Ergebnisse aus beiden Arbeitsgruppen vom 21. und 23. März 2017 werden in Grundzügen am 05. April 2017 im Ausschuss von Herrn Tuchmann erläutert.

Anmerkung: Nach der Auftaktveranstaltung im Jahr 2015 erfolgte keine weitere Mitteilung zum weiteren Prozess, obwohl ein E-Mail-Verteiler erstellt wurde. Antwort: Bianca Finke steht als Ansprechpartnerin bei der Stadt Borken für Fragen zur Verfügung. Der Verteiler wird überprüft.

Frage: Ist die „Zielkonferenz“ von der Personenanzahl begrenzt? Antwort: eine überschaubare Gruppe von bis zu 20 Personen bildet eine gute Arbeitsgrundlage. Besonders externe Fachkräfte können wichtige Hinweise für den Prozess weitergeben.

Frage: Warum findet die „Zielkonferenz“ ohne Bürgerbeteiligung statt? Antwort: Die heute erzielten Ergebnisse der „Stärken-Schwächen-Analyse“ der Bürgerinnen und Bürger bilden die Grundlage der Zielkonferenz, also werden deren Argumente berücksichtigt.

Anmerkung: Vertreterinnen und Vertreter der heutigen Veranstaltung sollten bei der „Zielkonferenz“ mit einbezogen werden. Antwort: Dieser Wunsch wird im Rahmen der Sitzung des Ausschusses diskutiert.

Frage: Wie viele Kulturakteure sind hier vertreten? Sind die Ergebnisse repräsentativ? Antwort: Bezogen auf die Größe der Stadt Borken und die Erfahrung aus dem Auftaktworkshop erscheint die Teilnehmerzahl angemessen.

Frage: Wie lange gilt der Kulturentwicklungsplan? Antwort: Es gibt nicht „den“ Kulturentwicklungsplan, sondern es werden Rahmenbedingungen formuliert. In der Regel werden Ziele und Maßnahmen für einen Zeitraum von zehn bis maximal 20 Jahre erarbeitet. Im Anschluss kann ein Kulturentwicklungsplan überarbeitet werden.

Frage: Warum wird der Prozess nach einjähriger Pause so schnell durchgeführt? Antwort: Erfahrungsgemäß dauert die Erstellung von Kulturentwicklungsplänen häufig zu lange. Es besteht dabei das Risiko, dass die Motivation und Energie der Akteure nachlässt. Einige Prozesse werden dann abgebrochen, da die Beteiligung insgesamt schwindet. Daher wird empfohlen, den Prozess im vorgeschlagenen Ablauf durchzuführen.

Herr Lask verabschiedet die Teilnehmenden und verweist nochmals auf den neu erschienenen Veranstaltungskalender der Stadt Borken und darauf, dass Hinweise und Anregungen wie heute jederzeit entgegengenommen werden.

gez. Stefanie Keil